



**Festival für kulturelle Diversität im Literaturhaus Frankfurt & Kulturforum Hanau  
18. bis 20. Februar 2022**

Pressematerial:

*Drei Fragen an den Autor und Journalisten Hasnain Kazim, der am 18. Februar 2022 Gast der Veranstaltung „Politik, Gesellschaft, Literatur: Wir sind hier, wo steht Deutschland?“ im Rahmen von WIR SIND HIER. Festival für kulturelle Diversität im Literaturhaus Frankfurt ist.*

**Frage: Für wen schreiben Sie?**

**Hasnain Kazim:** Gut klänge, wenn ich sagte: für die Menschen, die kaum gehört werden und denen ich eine Stimme gebe. Aber das wäre, nun ja, nur die halbe Wahrheit. Tatsächlich schreibe ich für mich. Über Themen, die mich interessieren, die mich bewegen, beschäftigen, umtreiben. Die ich für wichtig halte. Oder auch: die mir einfach Freude machen. Ich bin durchaus politisch und sehr neugierig, und das Schreiben hat meiner Neugier immer einen offiziellen Anstrich gegeben – ich konnte immer sagen: Ich darf, nein, ich muss meine Nase hier reinstecken! Im Laufe der Jahre habe ich aber immer wieder erlebt, dass Menschen, die nicht gehört werden, mir sagen: „Wie gut, dass Sie Ihre Stimme erheben und gehört werden! Sie machen mir Mut! Sie sprechen auch für mich!“ Und das wiederum ist eine immer größere Motivation für mich zu schreiben. Ich würde mich aber keineswegs als Aktivist bezeichnen. Ich schreibe. Weil ich auf diese Weise etwas bewegen kann, und sei es nur eine Bewegung in den Köpfen. Nicht mehr, nicht weniger.

**Frage: Woran denken Sie, wenn Sie an Deutschland denken?**

**HK:** Deutschland ist zunächst meine Heimat. Ich weiß, dieses Wort gefällt nicht jeder oder jedem, aber ich finde, man darf dieses Wort nicht den Rechtsextremisten überlassen, so wie man Sprache („Querdenker“, „Spaziergänge“) ohnehin nicht diesen Leuten überlassen sollte. (Sie beherrschen sie übrigens oft sehr, sehr schlecht, aber das nur am Rande.) Ich bin in Deutschland groß geworden, die meisten meiner Freunde kommen von hier, dieses Land hat mich sicherlich stark geprägt. Wenn ich an Deutschland denke, denke ich vor allem an die Sprache, die ich wunderbar finde und die mir mehr Heimat ist als irgendein Ort. Ich denke an viele sehr liebenswürdige Menschen, die meinen Eltern die Hand gereicht und ihre Türen geöffnet haben. Ich denke aber auch daran, dass in unserer Gesellschaft Rechts- extremismus auf dem Vormarsch ist, dass viele Menschen keine Hand gereicht, keine Tür geöffnet bekommen, dass Menschen nicht nur diskriminiert, sondern bedroht werden oder gar mit ihrem Leben bezahlen müssen, weil sie als fremd wahrgenommen werden. Das war Anfang der Neunzigerjahre so, das ist heute so. Leider. Ich denke auch an idiotische Debatten wie die über „deutsche Leitkultur“ – was genau das sein soll, konnte mir bis heute niemand erklären – oder darüber, ob „der Islam“ zu Deutschland gehöre. Die Bilanz, die Einnahmen-Ausgaben-Rechnung, wenn Sie so wollen, fällt insgesamt aber positiv aus. Sonst wäre ich ja längst woanders.

**Frage: Warum ist das Festival wichtig, wer sollte zuschauen und vor allem zuhören?**

**HK:** Das Festival **WIR SIND HIER.** ist ein Beitrag, jenen Stimmen eine Bühne zu geben, von denen sich die Feinde der Demokratie wünschen, dass sie verstummen. Es ist ein Fanal der Vielfalt, ein Symbol eines doch relativ neuen Selbstbewusstseins: Wir sind hier! Und das wird sich auch nicht ändern. Aber anstatt darüber zu jammern oder immer nur die negativen Aspekte zu sehen, lasst uns über das Gute, das Machbare, das Konstruktive reden, das wir alle miteinander erschaffen haben und noch erschaffen können! Ich würde mir wünschen, dass auch diejenigen zuhören, die man sonst schwer erreicht, die kein Ohr für unsere Stimmen haben. Dass sie ihre Augen und Ohren – und am Ende vielleicht sogar ihre Herzen – ein Stück weit öffnen und wir zu mehr Miteinander finden. Klingt pathetisch, ist es auch, aber ein bisschen Pathos kann uns allen nicht schaden.